Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 40 (1990)

Heft: 4

Artikel: Der Mord an Ignaz Reiss 1937 bei Lausanne : ein Beispiel für Stalins Säuberungen im Ausland

Autor: Huber, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-81040

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER MORD AN IGNAZ REISS 1937 BEI LAUSANNE: EIN BEISPIEL FÜR STALINS SÄUBERUNGEN IM AUSLAND

Von Peter Huber

1. Einleitung

In der Diskussion um die Verbrechen von Stalins Geheimpolizei NKWD gegen dissidente Kommunisten zur Zeit der Moskauer Schauprozesse stehen die Opfer in der Sowjetunion im Vordergrund. Seit einigen Jahren machen Historiker jedoch auch auf eine Anzahl Kommunisten oder Sozialisten aufmerksam, die zur selben Zeit im Ausland liquidiert wurden. Im Spanischen Bürgerkrieg dürfte die Auslandsabteilung I.N.O des NKWD auf seiten der Republikaner einige Dutzend «Trotzkisten» umgebracht haben[1]. Bei dem in der Schweiz ermordeten Ignaz Reiss handelt es sich insofern um einen Spezialfall, als Reiss bis zu seinem Bruch mit Stalins Regime an führender Stelle für den Nachrichtendienst der Roten Armee im Ausland gearbeitet hatte. Im Zeichen von «Glasnost» sind zum ersten Male auch in sowjetischen Zeitschriften Artikel zur Affäre Reiss erschienen, ohne allerdings auf neue Quellen zurückzugreifen. Dank dem Auffinden der als verschollen geglaubten Untersuchungsakten der französischen Polizei – die Mörder kamen aus Frankreich – und Polizeiberichten in der Hoover-Institution in Stanford sind wir heute in der Lage, die Tätigkeit des Ignaz Reiss als Agenten, seinen Bruch sowie das Umfeld und die Methoden des NKWD bei der Liquidierung von Reiss genauer zu skizzieren. Im Folgenden soll, gestützt auf die neue Quellenlage, das politische Verbrechen kurz dargestellt, einige Punkte zum Funktionieren der Auslandsabteilung des NKWD herausgeschält und der politische Widerhall in der Schweiz dargestellt werden[2].

1 Am besten aufgearbeitet sind die Fälle Andrès Nin, Kurt Landau, Erwin Wolf, Hans Freund, Mark Rein und Camillo Berneri. Vgl. dazu: René Revol, *Procès de Moscou en Espagne,* in: *Cahiers Léon Trotsky,* Nr. 3/1979. Die nachfolgende Untersuchung zu Ignaz Reiss wäre ohne die Mithilfe von Daniel Kunzi (Genf) nicht zustande gekommen.

2 Archives de la Police française (von nun an ArP). Archives Nationales, Paris, BB 18 3149, Dossier 797-A-38 sowie F7,14751 (von nun an AN). Hoover Institution on War, Revolution and Peace (von nun an HoI), collection *Hede Massing* (von nun an *HM*), 58seitiger unsignierter Bericht eines FBI-Beamten über Reiss-Akten in Paris. Abschriften einen Teils der Einvernah-

2. *Planung und Ablauf des Verbrechens*

Der Bruch von Reiss mit dem Regime Stalins im Jahre 1937 markiert das Ende eines langen Reifungsprozesses, der lange vor dem Massenterror und den Säuberungen an der Spitze der Roten Armee – für deren Abwehrdienst Reiss im Westen Nachrichten sammelte – eingesetzt hatte. Seit 1928 pflegte er insgeheim Kontakte zu oppositionellen Kommunisten, vetraute jedoch wie viele seiner Zeitgenossen auf eine positive Wende in der Sowjetunion. Kurz vor seinem Absprung besuchte Reiss den holländischen Trotzkisten und Parlamentsabgeordneten Henk Sneevliet, der ihn für das in den USA von Linksintellektuellen um den Sozialpädagogen John Dewey geplante Tribunal gegen die Moskauer Schauprozesse zu gewinnen vermochte[3]. Reiss konnte zu diesem Zeitpunkt, als er seinen Absprung in Paris vorbereitete, nicht wissen, dass ihn bereits seit einigen Wochen eine Gruppe von vier NKWD-Leuten diskret beschattete. Eine dieser Personen war die Schweizer Lehrerin Renata Steiner, die nach dem Mord an Reiss verhaftet und mit ihren bereitwilligen Aussagen Licht ins dunkel bringen sollte. Die Aussagen der Renata Steiner gegenüber dem Waadtländer Untersuchungsrichter Robert Subilia sowie eigene Nachforschungen der französischen und Waadtländer Sicherheitspolizei förderten das Bild einer gutgeölten, über viel Geldmittel verfügenden Repressionsmaschine zu Tage, die sich zur Ausschaltung dissidenter Kommunisten auf naive Hilfskräfte aus antifaschistischen Kreisen wie Renata Steiner abstützen konnte. Steiner schloss ihre Erklärungen mit folgenden Worten: «... et je vous affirme que je n'ai été qu'un instrument entre les mains des individus dont vous me parlez»[4].

Die sieben Wochen zwischen dem offiziellen politischen Bruch von Reiss in Paris, seinem provisorischen Rückzug nach Finhaut (Wallis) und seiner Ermordung in Lausanne im September 1937 lassen sich folgendermassen zusammenfassen: Am 17. Juli schickte Reiss seinen Abschiedsbrief über die sowjetische Handelsmission in Paris nach Moskau und liess einigen seiner Mitarbeiter, die ebenfalls einem Absprung nahe waren, Abschriften zukommen mit der Aufforderung, ebenfalls zu brechen[5]. Reiss, der um die Methoden des NKWD wusste, zog sich mit seiner Familie nach Finhaut zurück, empfahl jedoch seinen obgenannten Mitarbeitern als Kontaktperson seinen langjährigen Freund Bertold Bartosch in Paris, der die Korrespondenz über

meprotokolle der französischen und der Schweizer Polizei befinden sich im Trotzki-Archiv in Harvard, Signatur bmS russ. 13-1, 17299 (von nun an ArT). Zum Stand in der Sowjetunion: *Sobesednik,* Nr.31/1989.

3 Erklärung Sneevliet, collection *HM,* Reiss-Akten, S. 48 (HoI), sowie Brief vom 26. Sept. 1938, S. 55.

4 *Rapport de l'Inspecteur Principal de Police Mobile, Borel, 30 janvier 1938,* S. 46 (ArP).

5 an Gertrude Schildbach, Josef Leppin, Walter Krivitzki und Hede Massing (*Rapport Borel,* S. 102–105; Einvernahme *Krivitzki* 10. 12. 1937, Bartosch 9. 10. 1937 (ArP); Collection *HM,* 51seitige Aussagen von Massing, S. 47 (HoI).

weitere Mittelsmänner – unter anderem den Zürcher Grafiker Paul Lohse – zu Reiss ins Wallis sandte.

Nachdem die Gruppe des NKWD um Renata Steiner in Paris die Fährte von Reiss verloren hatte, setzte der NKWD eine ehemalige Mitarbeiterin von Reiss, die durch den Brief von Reiss im Besitz der Kontaktadresse Bartosch war, unter Druck. Die Deutsche Gertrude Schildbach – so ihr Name – wurde unter der Drohung, sie andernfalls der Polizei zu denunzieren, gezwungen, mit Reiss und dessen Lebensgefährtin Elsa Poretski in Kontakt zu treten und ein Treffen zu arrangieren, an dem ihr angeblicher Absprung und Zukunftspläne behandelt werden sollten. Reiss schenkte Schildbach Vertrauen und traf sie am Abend des 4. September 1937 in Lausanne, wo er in einen Hinterhalt gelockt und von zwei bezahlten NKWD-Männern niedergeschossen wurde[6].

Die beiden Mörder Roland Abbiate und Charles Martignat entkamen mit Gertrude Schildbach nach Frankreich, liessen jedoch ihr Gepäck im «Hôtel de la Paix» in Lausanne, den Mietwagen in Genf und Renata Steiner in Montreux zurück. Diese völlig überhastete Flucht erleichterte die Ermittlungen der Polizei: Renata Steiner konnte als Mieterin des Wagens verhaftet werden; das Gepäck gab Aufschluss über die Täter und deren weitere Absichten, so etwa die Pralinéschachtel – bestimmt für die Frau von Reiss –, deren chemische Analyse Strychnin zu Tage förderte. Dass die Mörder, bei ihrem Vorhaben gestört, wichtige Indizien hinterliessen und ihren Auftrag – die Liquidierung von Reiss und dessen Frau Poretski – abbrechen mussten, dürfte einer Routinekontrolle der Lausanner Polizei zuzuschreiben sein, welche die Täter in Panik versetzte: kurz vor dem Mord hatte ein Polizeibeamter einen Vadim Kondratiev, welcher der Bande angehörte, überprüft, ohne jedoch Verdacht zu schöpfen[7].

3. Reiss und seine Mitarbeiter

Dank den Memoiren der dem NKWD entronnenen Elsa Poretski kennen wir die wichtigsten Lebensstationen des Ignaz Reiss[8]. 1899 im damals zu Österreich-Ungarn gehörenden Ostgalizien geboren, trat er 1919 der polnischen KP bei, arbeitete jedoch von Wien aus unter Josef Krasny-Rotstadt für den Apparat der Komintern, welcher zu Beginn der zwanziger Jahre noch

6 Einzelheiten in: Verhöre *Steiner* 11. 9, 11. 10, 10. 11, 15. 11, 24. 11, 1. 12. 1937 (ArP); zu Schildbach vgl. Anm. 81, 82.

7 *Rapport de l'inspecteur Wieland,* 6. 9. 1937 (ArT); *Rapport du laboratoire cantonal,* 14. 7. und 5. 10. 1937 (ArT).

8 Elsa Poretski, *Our own people,* London 1969. Obwohl sie über die Tätigkeit ihres Mannes gut im Bilde war, schweigt sie sich – wie bei den meisten abgesprungenen Agenten üblich – über vieles aus.

wenig strukturiert war und unter einem Dach politische Propaganda, Kurierdienste und militärischen Nachrichtendienst vereinigte. Von hier aus unternahm er 1922 Erkundigungsreisen über die militärische Aufrüstung in Polen. 1923 half er mit Waffentransporten beim Oktoberaufstand der KPD[9]. Nach dieser ersten, stürmischen Phase, die der Sowjetunion eine ganze Generation überzeugter Internationalisten zugeführt hatte, gehörte Reiss in Wien, Holland und Deutschland zu einem der Spitzenkader des Abwehrdienstes der Roten Armee. Nach dem Sieg des Faschismus pendelte er zwischen Paris und der Schweiz und zentralisierte die Informationen über die militärische Aufrüstung im Dritten Reich.

In der Agenda des ermordeten Reiss entzifferte die Waadtländer Polizei den Namen Moritz Bardach und liess diesen in Paris wegen einer allfälligen Verwicklung in den Mord verhören. Wer heute diese Protokolle liest und sie mit späteren Aussagen von Elsa Poretski ergänzt, kommt unweigerlich zum Schluss, dass dieser polnische Journalist, der wie Reiss aus jüdischem Hause und aus dem polnisch-ukrainischen Grenzgebiet stammte, dank seinen Informationskanälen ins Dritte Reich zu einem der wichtigsten Mitarbeiter von Reiss gezählt haben muss[10]. Beide kannten sich seit 1924 in Berlin, wohin Bardach wegen des in Polen grassierenden Antisemitismus geflüchtet war. Hier arbeitete er bis 1933 als Journalist und Übersetzer, bevor er vor Hitler nach Paris floh und gegen Bezahlung dem sowjetischen Abwehrdienst Informationen über die Aufrüstung in Deutschland zukommen liess. Bardach hatte Beziehungen – um nur zwei Beispiele zu nennen – zum damals im Exil lebenden ehemaligen Reichskanzler Wirth sowie zum Journalisten Berthold Jacob, der wie kein zweiter Wehrmacht und Rüstungsindustrie kannte und wegen seiner Enthüllungen schon vor der Weimarer Justiz hatte fliehen müssen[11]. Der Polizei gegenüber erklärte sich Bardach als «anti-fasciste convaincu», der zuerst der österreichischen und später in Deutschland der ukrainischen SP angehört habe. In den Akten der Bundesanwaltschaft, die sich auf französische Hinweise stützen, erscheint Bardach als «ancien membre du P.C. allemand»[12]. Elsa Poretski wiederum schildert ihn als einen ukrainischen Sozialisten, der nach der russischen Revolution in die Sowjet-

9 Vgl. *Poretski,* S. 37–58. Zur allmählichen Herausbildung und wechselreichen Geschichte der verschiedenen im Ausland wirkenden «Apparate» der Komintern (OMS), der Roten Armee (4. Abteilung) und der GPU/NKWD (INO) siehe: ALAIN BROSSAT, *Agents de Moscou,* Paris 1988, S. 283–289; JOHN J. DZIAK, *Chekisty, a History of the KGB,* New York 1988.

10 Vgl. Einvernahme von M. Bardach und L. Rosenberg vom 30. 9. und 9. 12. 1937 (ArP) sowie *Poretski,* S. 138–140.

11 Dass die ausserordentlichen Informationskanäle des B. Jacob dem Dritten Reich ein Dorn im Auge waren, belegt auch dessen Verschleppung durch deutsche Polizisten aus Basel über die Reichsgrenze. Vgl dazu: J. N. WILLI, *Der Fall Jacob-Wesemann (1935/1936),* Bern/Frankfurt a. M. 1972.

12 Bericht von Inspektor Schönenberger, 7. 7. 1950, Bundesarchiv (von nun an BAr), C.13. 1401; Einvernahme *Bardach,* 30. 9. 1937 (ArP).

union zog, jedoch bereits 1919 im Auftrag der Sowjetregierung nach Dänemark geschickt wurde, um dort landwirtschaftliche Maschinen einzukaufen; Bardach sei jedoch – so Poretski – nie in die Sowjetunion zurückgekehrt[13]. Sicher gehörte Bardach zu jener Generation jüdischer Revolutionäre aus dem Osten, die der Sowjetunion grosse Sympathien entgegenbrachte, vor allem als es darum ging, gegen die Aufrüstung im Dritten Reich und den Antisemitismus anzukämpfen.

Bardach lieferte seine Informationen nicht an Reiss, sondern auf dessen Anraten einem Arnold Grosovsky von der sowjetischen Handelsmission in Paris ab. Die nachrichtendienstliche Tätigkeit habe – so Bardach gegenüber der Polizei – folgende Gebiete betroffen:

> «Il [Grosovsky, P. H.] désirait, m'a-t-il dit, des renseignements sur la politique intérieure des nationaux socialistes allemands, et des informations sur la politique extérieure envers l'URSS. D'autre part il voudrait également connaître où en était la collaboration des Russes blancs et des nationalistes ukrainiens avec les nationaux socialistes allemands.»[14]

Mit diesem Auftrag reiste Bardach im Januar 1937 nach Genf und unterhielt sich mit Eugen Batzinski, Präsident des «Club ukrainien», der bestens mit dem Oberst Eugen Konovalec, dem Chef des exilukrainischen militärischen Widerstandes, bekannt war. Diese Exilorganisation mit dem Namen OUN (Organisation Ukrainischer Nationalisten) genoss seit Beginn der dreissiger Jahre sowohl im polnischen, sowjetischen als auch tschechoslovakischen Teil der Ukraine wachsende Sympathien und wurde vom Dritten Reich für seine eigenen Ziele – nämlich die Schwächung dieser Länder – eingespannt. In diesem Rahmen muss auch das Interesse des sowjetischen Nachrichtendienstes für den Stand der Zusammenarbeit zwischen Exilukrainern und Berlin gesehen werden[15].

Reiss verfügte dank einer anderen Verbindung von Bardach über einen Informationskanal bis ins Luftfahrtsministerium in Berlin! Es handelte sich um Alexander Sevriuk, einen exilukrainischen Sozialisten, der an den Friedensgesprächen von Brest-Litowsk im Januar 1918 der dreiköpfigen ukrainischen Delegation angehört, jedoch die zwanziger Jahre im Pariser Exil als leitendes Mitglied der prosowjetischen «Union des Citoyens Ukrainiens en France» verbracht hatte[16]. 1929 aus Frankreich ausgewiesen, erhielt er in Berlin einen verantwortungsvollen Posten im Luftfahrtsministerium, den er auch nach Hitlers Machtübernahme behalten konnte. Elsa Poretski bezeichnet Sevriuk als «a man of considerable value to us», der trotz einer gewissen

13 Poretski, S.138.

14 Einvernahme Bardach, 9. 12. 1937 (ArP).

15 Oberst Konovalec fiel am 23. Mai 1938 in Rotterdam einem Mordanschlag zum Opfer; als Täter dürfte der NKWD in Frage kommen. Zur wechselvollen Geschichte der ukrainischen Nationalisten vgl.: JOHN A. ARMSTRONG, *Ukrainian Nationalism,* New York/London 1963.

16 Vgl. VOLODYMYR KUBIJOVYC (Hrsg.), *Ukraine, A Concise Encyclopaedia,* Vol.1–2, Toronto 1963/1971, S. 729, 743–749, 1224.

Enttäuschung zur Sowjetunion recht positiv eingestellt blieb; Ignaz Reiss habe ihn regelmässig in der Schweiz getroffen[17]. Auch Moritz Bardach machte nach dem Mord an Reiss der Polizei gegenüber Aussagen über seinen Berliner Kontakt Sevriuk, vermied es jedoch, dessen exponierte und für den sowjetischen militärischen Abwehrdienst äusserst wertvolle Stellung zu erwähnen. Er habe ihm jeweils von der Schweiz aus geschrieben («les lettres venant de Suisse attirent beaucoup moins l'attention des autorités hitlériennes que celles venant de France») und ihn das letzte Mal im Januar 1937 – in Anwesenheit des Arnold Grosovsky von der sowjetischen Handelsmission in Paris – in Brüssel getroffen[18]. Über den Inhalt der von Sevriuk gelieferten Geheimnisse blieb Bardach vage – zumal der ihn verhörende Kommissar nur an der Frage interessiert war, ob Bardach in den Mord an Reiss verwickelt sei. Vermittelte Sevriuk an Bardach nur «des renseignements sur les intrigues des différents dirigeants des nationaux socialistes allemands, tels que Goering, Goebbels, Rosenberg»? Sevriuk dürfte als Mitarbeiter im Luftfahrtsministerium auch an militärische Geheimnisse herangekommen sein – ähnlich wie später im Weltkrieg Haro Schulze-Boysen, welcher der «Roten Kapelle» um Leopold Trepper Rüstungspläne aus dem gleichen Ministerium zuspielen konnte[19].

Einen zweiten Typus von Mitarbeitern, der weniger für die Informationsbeschaffung als für die Weiterleitung zuständig war, repräsentierte die 1909 geborene Schweizerin Hellen Hesse-Guggenbühl. Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule heiratete sie in Zürich einen der Söhne des Schriftstellers Hermann Hesse. Hellen ging bis 1933 in der Berliner Künstlerszene ein und aus, schaffte es aber nicht, in der Filmbranche unterzukommen[20]. Als überzeugte Antifaschistin ohne politische Parteizugehörigkeit entsprach sie dem Profil jener untersten Mitarbeiterin, die der sowjetische Nachrichtenapparat zur Gewährleistung des Informationsflusses nötig hatte. Spätestens 1934 wurde sie – so ein Bericht der untersuchenden Waadtländer Sicherheitspolizei – in Zürich für das Netz von Reiss als «Briefkasten» angeworben: Als unverdächtige Person nahm sie die Post von Informanten in Luzern und im Bernbiet entgegen und leitete sie an Reiss nach Paris weiter. Ihren Verbindungsmann zu Reiss kannte sie unter dem Namen «Karl», in dessen Auftrag sie mehrmals Reisen und Dokumententransporte nach Wien, Berlin

17 *Poretski,* S. 139.

18 Einvernahme *Bardach,* 9. 12. 1937.

19 Sevriuk soll 1943 in Deutschland gestorben sein (*Poretski,* S. 139). Zur Literatur über die «Rote Kapelle» und deren Berliner Gruppe, die 1942 enttarnt und zum Grossteil hingerichtet wurde, siehe: GILLES PERRAULT, *«L'Orchestre rouge»,* Paris 1989.

20 Tribunal de Police du district de Lausanne du 3 mars 1939. In den Reiss-Akten des FBI in Stanford (Collection HM, S.54), die sich auf von der Bundesanwaltschaft unter Verschluss gehaltene Akten abstützen, heisst es unter anderem: «Heinrich Hesse is known for his communist ideas, and as a member of the SR [Secours Rouge, P. H.]. His wife, very pretty and very excentric, is also a known communist.»

und Paris unternahm. Als die Polizei nach dem Mord an Reiss das Bankkonto von Hellen Hesse überprüfte, stiess sie auf monatliche Zahlungen von 300 bis 350 Franken, getätigt (unter einem Falschnamen) durch einen Paul Lysenko in Paris, der seinerseits im Auftrag des Arnold Grosovski, Sekretär an der sowjetischen Handelsmission in Paris, handelte[21].

Eine andere Mitarbeiterin von Reiss, die ähnliche Funktionen wie Hellen Hesse ausübte, jedoch dank den Beziehungen ihres Mannes mit wichtigen Leuten des sowjetischen Nachrichtendienstes in Kontakt kam, hiess Hede Massing. Sie sollte einige Jahre nach Reiss ebenfalls mit den Sowjets brechen und der amerikanischen Polizei zur Zeit des Kalten Krieges einige Einzelheiten zu Protokoll geben[22]. Massing arbeitete zwischen 1929 und 1933 für Reiss; sie fungierte als «Briefkasten», sorgte für die Unterkunft durchreisender Emissäre und sondierte im Auftrag von Reiss Journalisten und Leute aus Wirtschafts- und Regierungskreisen, inwiefern sie bereit wären, ihr Wissen zur Verfügung zu stellen. In Übereinstimmung und unabhängig von andern Quellen nannte sie einen Paul Hardt und einen Josef Leppin als Mitarbeiter von Reiss in London[23]. Der Ungar Hardt gehörte ähnlich wie Reiss zu jener Generation von Revolutionären aus dem mittel- und osteuropäischen Raum, die mit viel Enthusiasmus der jungen Sowjetunion ihre Dienste zur Verfügung gestellt hatten und sich nicht als «Agenten», sondern als «Soldaten der Weltrevolution» fühlten. Im Sommer 1937, als Reiss mit Moskau brach, wurden Dutzende dieser im Ausland wirkenden Aktivisten – so auch Hardt – nach Moskau berufen und liqudiert[24]. Der Tscheche Leppin, nach Aussage von Elsa Poretski «également un communiste dissident», hatte wie andere Mitarbeiter von Reiss eine Kopie seines «Abschiedsbriefes» bekommen und ein Treffen in Lausanne vereinbart; er traf am 5. September, einen Tag nach der Ermordung von Reiss, in Lausanne ein, verliess jedoch noch gleichentags überstürzt das Hotel, nachdem er Elsa Poretski in Vevey getroffen hatte[25].

Die Säuberungen im militärischen Abwehrdienst der Roten Armee im Ausland – wovon der Mord an Reiss nur die Spitze eines Eisberges ist – dürften den sowjetischen Nachrichtendienst um Jahre zurückgeworfen ha-

21 *Rapport du Colonel Jaquillard du 12. 1. 1938,* Signatur BAR 451–781, (BA); Bericht des Inspektors Borel vom 14. 12. 1937 mit angehefteten Postanweisungen (ArP).

22 Aussagen *Massing,* Collection HM (HoI). Vgl. auch: HEDE MASSING, *This Deception,* New York 1951.

23 Aussagen *Massing,* Collection HM (HoI) S. 19–20, 39, 46; Rapport Borel (ArP), S. 92–97 (Hardt), S. 102–105 (Leppin); Erklärung *Poretski,* collection *HM,* Reiss-Akten (HoI), S.57; WALTER KRIVITZKI, *J'étais un agent de Staline,* Paris 1979, S. 248 (Paul Hardt ist identisch mit «Mann»).

24 Vgl. dazu: ROBERT CONQUEST, *Inside Stalin's Secret Police, NKVD Politics 1936–1939,* London 1985, S. 28–55.

25 *Rapport Borel* (ArP), S.102–105 (mit Auszug Hotelregister und Identitätskarte). Bei Leppin handelt es sich um den Mann, den Steiner am 5. Sept. mit Elsa Poretski gesehen hatte. Vgl. Einvernahme *Steiner* 1. 12. 1937, S.28 (ArP).

ben. Nur einen Monat nach der Ermordung von Reiss brach auch Walter Krivitzki, Chef des militärischen Abwehrdienstes in Holland und aus dem gleichen ostgalizischen Dorf wie Reiss stammend. In Moskau selbst fiel Ende 1938 der Chef des gesamten Abwehrdienstes der Roten Armee im Ausland und Gegner einer Annäherung an Hitler, Ya. K. Berzin, dem Terror zum Opfer[26]. Nach diesem gewaltigen Aderlass musste die sowjetische Abwehr mit neuen Leuten neue Netze aufbauen. Der Ungar Alexander Rado in Genf und Leopold Trepper – auch er wieder ostgalizischer Herkunft – konnten nur auf Bruchstücke alter Verbindungen aufbauen und mussten auf heimkehrende Brigadisten aus dem Spanischen Bürgerkrieg zurückgreifen[27].

4. Die Mörder vom NKWD

Die Aussagen der Renata Steiner vor den Waadtländer Untersuchungsbehörden liessen bereits damals erahnen, dass der NKWD im engsten Umkreis von Trotzkis Sohn Léon Sédov in Paris oder auch bei Henk Sneevliet in Amsterdam Informanten hatte. Reiss war Wochen vor seinem offiziellen Bruch bei seinem Freund Sneevliet in Amsterdam, welcher seinerseits Léon Sédov in Paris über den bevorstehenden Absprung eines Kaders der Roten Armee in Paris und dessen Anschluss an die Opposition orientierte[28]. Von diesem Zeitpunkt an bekam Renata Steiner vom NKWD den Auftrag, Reiss in Paris zu beschatten und nicht aus den Auge zu lassen. Auch als Reiss drei Wochen später offiziell brach und sich unbemerkt ins Wallis absetzen konnte, war der NKWD bald über den ungefähren Aufenthaltsort informiert und sandte eine Erkundungsgruppe in die Gegend – so etwa nach Chamonix in Hochsavoyen. Für den 5. September hatte Reiss ein Treffen mit Sneevliet und Léon Sédov in Reims verabredet – und auch hier wartete eine Gruppe von NKWD-Leuten, musste jedoch nicht eingreifen, da Reiss bereits am Vorabend in Lausanne von der andern NKWD-Gruppe ermordet werden konnte[29]. Dieser perfekte, sich auf ausserordentliche Quellen abstützende Überwachungsapparat fand erst Jahre später eine Erklärung, als der Pariser

26 Nicht zu verwechseln mit dem 1918 aus der Schweiz ausgewiesenen Jan. A. Berzin; Krivitzki wurde 1941 in Washington – höchstwahrscheinlich vom NKWD – erschossen. Vgl dazu: Dossier *Krivitzki,* file number 10f 4, 20f 4, 30f 4, 40f 4 in: Archive des FBI, Hoover Building, Washington.

27 Reiss hatte Rado in Paris gekannt; Elsa Poretski schrieb in bezug auf die von Reiss für Rado in Genf geleistete Vorarbeit: «... and there was already at hand a skeleton staff, organized by Ludwik [Ignaz Reiss, P.H.] and others, for him to develop» (Poretski, S. 142); zur umfangreichen Literatur über Trepper und Rado siehe: Perrault, S.541–562.

28 Vgl. Erklärung *Etienne/Paulsen* 22. 2. 1938, Signatur 15642 (ArT); *Rapport Borel,* S. 10–15 (ArP).

29 Einvernahme *Steiner* 11. 10. 1937 (ArP); Einvernahme *Smirensky* 26. 8. 1937 (ArP).

Der abgesprungene und ermordete *Ignaz Reiss* (1899–1937) hatte für den Abwehrdienst der Roten Armee Informationen über die Aufrüstung im Dritten Reich gesammelt.

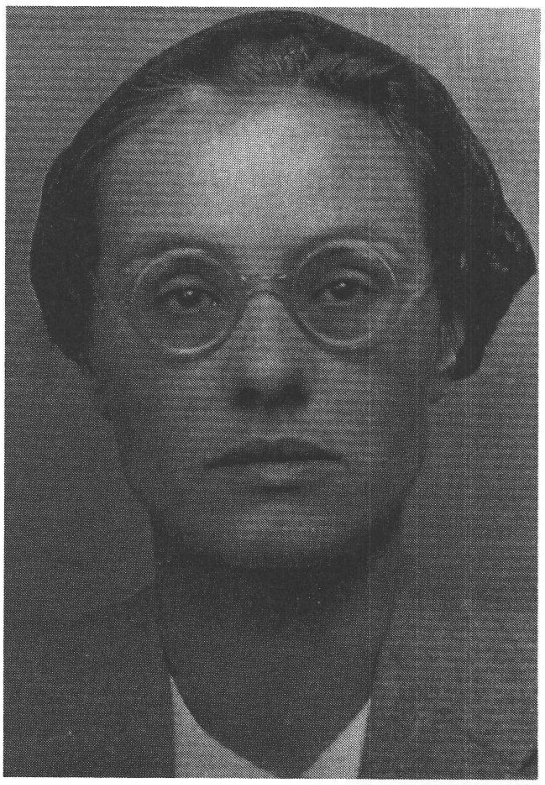
Roland Abbiate (1904–?), Spitzenkader des Auslandsdepartementes des NKWD und Mörder des Ignaz Reiss.

Die Schweizerin *Renata Steiner* (1908–1986) überwachte in Paris für den NKWD dissidente Kommunisten.

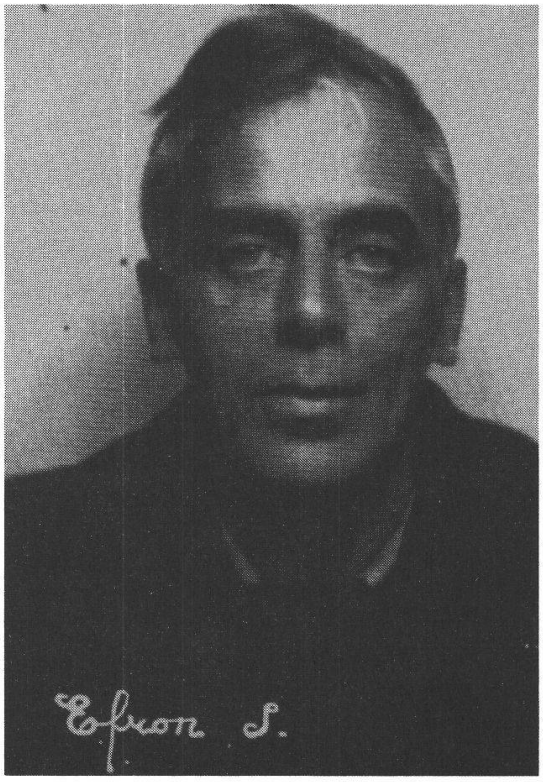
Hellen Hesse (1909–1983) machte von Zürich aus für Reiss Kurierdienste.

Moritz Bardach (1882–1962) lieferte an Reiss militärische Geheimnisse aus Berlin.

Der Grafiker *Paul Lohse* (1902–1988), Vertrauensperson von Reiss in Zürich.



Vera Traill-Gutschkov (1906–1986) steht für jenen Teil der russischen Aristokratie, der an der grossrussischen Politik Stalins Gefallen fand.



Serge Efron (1894–1939), ehemaliger Weissgardist, rekrutierte in Paris für den NKWD rückkehrwillige russische Flüchtlinge.

Sekretär von Léon Sédov, Mark Zborowski, vor den US-Justizbehörden zugab, jahrelang für den NKWD gearbeitet zu haben. Die nun in Paris aufgefundenen Reiss-Akten mit den Verhören der NKWD-Spitzel Renata Steiner, Pierre Ducomet und Dimitri Smirenski bestätigen diesen Sachverhalt[30].

Leute wie Renata Steiner waren nur das unterste, aber unentbehrliche Glied einer Repressionsmaschine, die seit Beginn der Moskauer Schauprozesse dissidente Kommunisten auch im Ausland ausschaltete. Innerhalb der Auslandsabteilung des NKWD (I.N.O.), die seit den dreissiger Jahren auch den Nachrichtendienst der Roten Armee und den Apparat der Komintern zu kontrollieren begann, wirkte seit Sommer 1937 eine «Special Task Administration», welche jene Kader, die dem «Rückruf zwecks Konsultation» nach Moskau nicht Folge leisteten, liqidierte. Alexander Orlov war 1937 der Vertreter des NKWD bei der spanischen Volksfrontregierung, brach 1938 und erklärte später gegenüber der Polizei: «Reiss's break set a dangerous precedent which other NKVD officers working abroad might follow (...) A 'mobile group' from the Administration of Special Tasks immediatly left Moscow for Switzerland.»[31]

Sicher ist, dass ein Mikhail Shpigelglas, stellvertretender Chef des auswärtigen NKWD, im Juli 1937 in Paris eintraf und sogleich die Aufspürung und Liquidierung des geflüchteten Reiss an die Hand nahm. Er liess Gertrude Schildbach, eine untergeordnete Mitarbeiterin und Freundin von Reiss, aus Rom per Flugzeug nach Paris kommen, wo er sie erpresste und zwang, mit Reiss über die ihr in Paris bekannte Deckadresse der Familie Bartosch in Kontakt zu treten und einen Treff zu vereinbaren[32].

Die Organisatoren des Mordes in Paris und die mit Schildbach und Renata Steiner über Bern nach Lausanne gereisten Mörder Abbiate und Martignat verfügten über ausserordentliche Geldquellen und verkehrten untereinander nur mit Decknamen. Renata Steiner kannte den Organisator in Paris unter dem Namen «Leo», welcher deutsch und russisch sprach sowie von Paris aus die Telegramme ans Mordkommando in Bern mit «Adolf Schwab» zeichnete; drei Tage vor dem Mord überbrachte Steiner eine dringende Nachricht von Abbiate in Bern an «Leo» nach Paris – und reiste dazu im Flugzeug[33].

Die Akten der Pariser Untersuchungsbehörden über den nie gefassten und damals 33jährigen Mörder Roland Abbiate lassen auf einen Agenten schlies-

30 Erklärungen *Zborowski* in: *Hearing before the Subcommittee,* 29. 2. 1956, Washington 1956, S. 77–101; Vermutungen über weitere Spitzel in: Bericht Elsa 2. 11. 1938, Signatur 17132 (ArP).

31 Erklärung *Orlov* in: *The Legacy of Alexander Orlov,* Washington 1973, S. 118; zur I.N.O. vgl.: *Conquest,* S. 49.

32 Einvernahme M. Bartosch 9. 10. 1937 (ArP). Die Bartosch sandten die Post an eine Deckadresse nach Zürich, von wo sie vom Grafiker Paul Lohse postlagernd nach Martigny geschickt wurde; zu Shpigelglas in Paris vgl.: Einvernahme *Krivitzki* 10. 12. 1937 (ArP).

33 *Rapport Borel,* S. 23–27 (ArP); Einvernahme *Steiner* 10. 11. 1937 (ArP).

sen, der seit einigen Jahren als gut bezahltes NKWD-Kader im Ausland Leute rekrutierte und zur Zeit der Moskauer Schauprozesse bei der Liquidierung dissidenter Kommunisten an vorderster Stelle stand. In bezug auf seine Fähigkeiten heisst es in einem Polizeibericht: «Fils d'un Musicien-Compositeur monégasque réputé, Abbiate fit des études assez poussées et passe, à juste titre, semble-t-il, pour un intellectuel. Il parle couramment l'anglais, l'allemand, le russe et le français»[34]. Seine Jugendjahre hatte er als Sohn eines Professors am Musikkonservatorium in St.Petersburg verbracht, von wo seine Eltern 1920 nach Monaco flohen. Nach mehrjährigen Praktiken in verschiedenen Hotels der Côte d'Azur kaufte er 1929 in Antibes eine Bar, zog jedoch bereits 1932 nach Belgrad weiter und eröffnete hier im Diplomaten- und Regierungsviertel ein Café, das bald als Treffpunkt der besseren Gesellschaft galt. Seine politischen Ansichten zeugen von einem Phänomen, das zu Beginn der dreissiger Jahre in der russischen Emigration immer stärker hervortrat. So erklärte Abbiates Mutter gegenüber der Polizei: «Bien qu'ayant beaucoup souffert dans son enfance en Russie, il trouvait que le Communisme est une idée très généreuse et humaine»[35]. Spätestens in Belgrad dürfte Abbiate hauptamtlich für den sowjetischen Nachrichtendienst gearbeitet haben, wozu das Café «Petit Paris» ideale Voraussetzungen schuf. Auch eine Angestellte der Schweizer Botschaft – so bezeugen unabhängig von den Reiss-Akten Akten der Bundesanwaltschaft – wurde hier von Abbiate angeworben; deren Bruder und Schwester sollten darauf in Lausanne und Genf zwischen 1934 und 1936 für einen sowjetischen Nachrichtendienst arbeiten (Dokumententransporte, Überwachung ukrainischer Exilkreise) und Abbiate 1936 in Lausanne treffen[36]. 1935 löste Abbiate das «Petit Paris» in Belgrad auf, ging nach Frankreich zurück und unternahm unter verschiedensten Namen Auslandsreisen; als er im September 1937 zusammen mit Charles Martignat Ignaz Reiss ermordete, lautete sein Pass auf «François Rossi, commerçant»[37].

Einen ganz andern Werdegang hatte der 37jährige Martignat, Mordkomplize von Abbiate. Er stammte aus einer Bauernfamilie in Südfrankreich und arbeitete von jung auf als Handlanger in mehreren Industriebetrieben. Um 1930 fand er für kurze Zeit eine Anstellung als Hotelportier, wodurch er Abbiate kennenlernte. In den amerikanischen Reiss-Akten steht in bezug auf Martignat lakonisch: «He had very little education, and is very little developed mentally, when he started hotel work»[38]. 1931 zog er nach Paris, wo er

34 *Rapport Borel,* S. 35 (ArP); Einvernahme M. Abbiate 10. 3. 1938 (ArP); Einvernahme M. Planque 15. 4. 1938 (ArP).

35 Einvernahme M. Abbiate 10. 3. 1938 (ArP); vgl. dazu Punkt 5.

36 Ausführlicheres in: E 2500 1 Bd. 40 (BAr).

37 Einvernahme *Thuzet* 15. 12. 1937 sowie Inventar des Gepäcks von Abbiate (ArP); *Rapport Borel,* S. 23 (ArP).

38 Collection *HM,* Reiss-Akten (HoI), S. 9; Einvernahme J.B. Martignat 18. 5. 1938 (ArP); vgl. auch Brief des Direktors über Martignat vom 24. 1. 1938 (ArP).

als Hilfsarbeiter im Gaswerk unterkam – was ihn jedoch nicht hinderte, jedes Jahr ausgedehnte Reisen zu unternehmen, so etwa 1935 nach Bulgarien. Als die Polizei 1937 nach dem Mord an Reiss Erkundigungen über Martignats Lebenswandel anstellte, stiess sie auf erstaunliche Tatsachen:

> «On ne s'explique, difficilement, qu'un individu tel que Martignat, qui, en somme, n'est qu'un manœuvre d'usine, puisse faire des voyages aussi onéreux pour son propre compte. Son train de vie est, au surplus, dispendieux. Il se rend, fréquemment, à l'usine en taxi ... Il vit largement, et son compte de banque (avant le crime de Reiss) apparaît créditeur d'une somme de 80000 francs environ. Tandis que celui d'Abbiate atteint, à la même époque, le chiffre de 130000 francs»[39].

Martignat dürfte seit seiner Bekanntschaft mit Abbiate im Jahre 1930 von diesem für gewisse Aufräge herangezogen und bezahlt worden sein, ohne dass er jedoch von diesem Nebenverdienst allein hätte leben können. Erst ab Februar 1937, als er seine Stelle im Gaswerk gekündet hatte und sein Konto eine Gutschrift von 50000 Francs aufwies, scheint er fest für den NKWD gearbeitet zu haben. Dafür spricht auch, dass er mit Abbiate im Februar 1937 zu einer mehrwöchigen Reise nach Mexiko aufgebrochen ist. Die Vermutung, beide hätten an den damals anlaufenden Vorbereitungen zur Ermordung Trotzkis in Mexiko teilgenommen, ist nicht von der Hand zu weisen[40].

Abbiate und Martignat konnten nach dem Mord an Reiss von der Polizei nie gefasst werden. Einige Tage nach der Mordtat hielten sie sich in Paris auf und trafen Reisevorbereitungen. Zwei Monate später, als die Fahndungsfotos von Abbiate, Martignat und Schildbach schon mehrmals in der Presse erschienen waren, traf ein nichtssagender, in Paris aufgegebener Brief von Martignat bei seinem Bruder in Südfrankreich ein, woraus lediglich hervorging, dass Martignat und Abbiate zu diesem Zeitpunkt noch zusammen waren[41]. Ein letztes Lebenszeichen, das die Polizei sicherstellen konnte, kam im April 1938 aus Warschau. Der nur vier Sätze umfassende Brief von Martignat schloss mit den Worten: «Je pense être encore absent pas mal de temps.» Die beiden Mörder dürften entweder nach Mexiko oder in die Sowjetunion geflohen sein, wohin sich erwiesenermassen mehrere Komplizen des Verbrechens aus der russischen Emigration in Paris absetzen konnten[42].

39 *Rapport Borel,* S. 66–67 (ArP); Bankauszüge 1935–1937 (ArP).

40 Trotzki war am 9. 1. 1937 in Mexiko eingetroffen (Pierre Broué, *L'Assassinat de Trotsky,* Paris 1980); die Polizei konnte nach dem Mord an Reiss einige Dokumente von Abbiate und Martignat in Paris beschlagnahmen, unter anderem Bankanweisungen, Visumsanträge, Adressen in Mexiko-City und einen Strassenplan. Vgl. Liste in: Einvernahme *Thuzet* 15. 12. 1937, Einvernahme J.B. Martignat 18. 5. 1938 (ArP).

41 Brief von Ch.Martignat, 23. 11. 1937 (ArP); Einvernahme J.P. Martignat 18. 5. 1938 und *Rapport du Commissaire Buffet* 16. 12. 1938 (ArP).

42 Brief von Martignat, 23. 4. 1938 (ArP); Zur Flucht in die Sowjetunion vgl. folgenden Punkt 5; Cyrille Henkine, der Komplizen der Mörder in Paris gekannt hatte, schreibt (*L'Espionnage Soviétique,* Paris 1981, S. 237), Abbiate sei 1941 beim Einfall Hitlers in der UdSSR gefallen.

5. *Zaristische Flüchtlinge im Dienste des NKWD*

Die Aussagen der Renata Steiner gegenüber den Waadtländer Untersuchungsorganen über ihre Anwerbung durch den NKWD in Paris brachten die Pariser Polizei auf eine Fährte, die tief ins Milieu der zaristischen Emigration führte und auf den ersten Blick erstaunen mag. Die 150000 Seelen zählende russische Kolonie in Frankreich bestand nicht nur aus enteigneten Grossgrundbesitzern, Industriellen und Offizieren, sondern auch aus einer verarmten Unterschicht, die sich als Taxichauffeur, Sänger oder Dienstmädchen durchschlagen musste[43]. Tausende dieser Flüchtlinge hatten spätestens Ende der zwanziger Jahre die Hoffnungen auf einen Sturz des Sowjetregimes begraben und vermochten sich nur schwer finanziell über Wasser zu halten. In vielen Köpfen reifte der Wunsch, in die alte Heimat zurückzukehren. Dem NKWD war diese Strömung in der russischen Emigration nicht verborgen geblieben. Er sollte es auf geniale Weise verstehen, diese Rückkehrwilligen zur Ausschaltung dissidenter Kommunisten zu benutzen.

Noch ein anderes Element förderte Mitte der dreissiger Jahre die Aussöhnung zwischen einem Teil der russischen Emigration und dem Regime Stalins: der virulente, auf die westeuropäischen Gesellschaften ausgerichtete Internationalismus der Revolutionsjahre – verkörpert im exilierten Trotzki – hatte in der Sowjetunion einer grossrussischen, chauvinistischen Tendenz Platz gemacht, welche auch konservative Werte wieder hochleben liess[44].

Ein erstes Reservoir der russischen Emigration, woraus der NKWD schöpfen konnte, war die Pariser Organisation «Les Eurasiens», welche die Rettung Russlands in der Abwehr des westlichen Gedankengutes sah; Russland sei – so argumentierten diese slavophilen Kreise bereits damals – durch seine Weite und seine Kultur «un vaste continent nettement distinct (Eurasie) de l'Europe d'une part, et de l'Asie, de l'autre». Ihre bekanntesten Ideologen fand der sowjetfreundliche Flügel dieser «Eurasiens» im Musikologen Peter Suvtschinski und im Prinzen Sviatopolk-Mirski in London, der Mitte der dreissiger Jahre in Stalins Sowjetunion heimkehren konnte[45]. Im Zusammenhang mit dem Mord an Ignaz Reiss stiess die Pariser Polizei auf eine Reihe russischer Emigranten aus dem Kreise der «Eurasiens», die an Stalins Politik Gefallen fanden und für den NKWD arbeiteten.

Am erdrückendsten war die Beweislage gegen den damals 34jährigen flüchtigen Vadim Kondratiev, der bis zum Mord an Reiss als Brotausläufer, Taxifahrer und Hilfsdrucker in Paris gelebt hatte. Er schloss sich mehreren

43 Vgl. dazu MARIA RAZUMOVSKY, *Marina Tsvétaieva – Mythe et Réalité,* Paris 1988, S. 153–254.

44 Vgl. dazu die Bemerkungen Trotzkis zum Abtreibungsverbot und zu den neuen Familiengesetzen, in: LEO TROTZKI, *Verratene Revolution,* Zürich 1936, S. 139–152.

45 Siebenseitiges Papier über *«Les Eurasiens»,* mit Titel *«Note»,* S. 1 (ArP). Vgl. auch *Brossat,* S. 177.

Emigrantenorganisationen an – so auch den Pariser «Eurasiens», die als besonders sowjetfreundlich galten und daher von den andern Organisationen gemieden wurden[46]. Zu seinem relativ aufwendigen Lebenswandel, vielen Reisen und der Tatsache, dass Kondratiev im Sommer 1937 einen eigenen Wagen kaufen konnte, vermögen seine Freunde der Polizei gegenüber keine Erklärungen finden. Die beiden Monate vor dem Mord an Reiss verbrachte er im Raume Genf–Chamonix und traf einen Tag vor dem Mord in Martigny ein, in dessen Nähe (Finhaut) sich Reiss in Sicherheit wähnte. Wenige Stunden vor dem Mord geriet er am Bahnhof Lausanne wegen seines nervösen Benehmens in eine Polizeikontrolle, wies sich jedoch als Tourist mit einem gültigen Nansen-Pass aus und wurde nicht weiter beanstandet[47]. Kondratiev dürfte einer zweiten Gruppe von NKWD-Leuten angehört haben, die nur im Notfall hätte eingreifen müssen. Bereits eine Stunde vor dem Mord befand er sich wieder im Hotel in Martigny, wo ihm ein Telegramm aus Lausanne das Ende seiner Mission mitteilte: «Vous êtes libre. Revenez maison.» Kondratiev konnte nie gefasst werden, da er über Paris in die Sowjetunion entkam[48].

Eine Frau aus besten Kreisen, die bei der Durchdringung der russischen Emigration durch den NKWD eine zentrale Rolle spielte und durch familiäre Bande mit Kondratiev verwandt war, hiess Véra Traill-Gutschkov. Als Tochter des ehemaligen Kriegsministers Gutschkov der Regierung Kerenski hatte sie die zwanziger Jahre mit Peter Suvtschinski, einem der Exponenten der «Eurasiens» verbracht, bevor sie zu Beginn der dreissiger Jahre ganz auf die Seite Stalins rückte. Ihr damaliger Lebensgefährte gab ihrem Wandel mit folgenden Worten Ausdruck: «Avant d'être communiste, elle était très slavophile»[49]. Seit 1927 reiste sie regelmässig für mehrere Wochen nach England und verkehrte dort in gehobenen Kreisen der zaristischen Emigration, so etwa beim bereits erwähnten Prinzen Sviatopolk-Mirski, Professor am slavischen Institut des King's College, und beim Grafen Benckendorff, Sohn des ehemaligen Vertreters des Zaren am englischen Hof. Als die englische Polizei auf Antrag der Pariser Polizei nach dem Mord an Reiss den Bekanntenkreis von Véra Traill unter die Lupe nahm, kam sie zu folgendem Schluss: «On la dit être une personne des plus charmante et intellectuelle, dont les vues politiques ne coïncident pas avec celles de beaucoup de ses amies, parce

46 Vierseitiges Papier über Kondratiev, mit Titel «Note» (ArP); Einvernahme *Rouzsky* 1. 10. 1937 (ArP); *Rapport P. Tastevin* 14. 12. 1937, S. 38, Dossier Nikolaevski 228/Box 1 (HoI).

47 Um diese Zeit traf Marschall Pétain aus Paris ein, um Armeemanövern beizuwohnen. Vgl. *Rapport Wieland* 6. 9. 1937, *Rapport Rosset et Wieland,* 14. 10. 1937 (ArT); Einvernahme *Malama* 4. 10. 1937 (ArP); Einvernahme *Pellier* 7. 10. 1937 (ArP); Brief von R. Papin 8. 10. 1937 (ArP).

48 Telegramm in: *Rapport Borel,* S. 70 (ArP). Ein Schriftvergleich lässt als Autor auf Martignat schliessen; Kondratiev ist 1939 in einem Spital an Tuberkulose gestorben (Auskunft Dimitri Sesemann, 5. 5. 1990 Paris).

49 *Rapport Borel* 24. 12. 1938 (ArP); Einvernahme *Traill* 15. 10. 1938; Brossat, S. 224.

qu'elle est de tendance communiste»[50]. 1935 heiratete sie Robert Traill, einen reichen Industriellensohn aus Glasgow, der sich zwischen 1934 und 1936 zumeist in Moskau aufhielt und dort als Journalist für «Moscow News» und als Englischlehrer wirkte. Robert Traill gehörte zu jener Generation englischer Intellektueller aus besserem Hause, die zu Beginn der dreissiger Jahre in Cambridge studierte, der krisengeschüttelten englischen Gesellschaft den Rücken kehrte und sich der Sowjetunion zuwandte. Gemäss dem englischen Polizeibericht über Véra Traill studierte ihr Ehemann in Cambridge, «et l'on dit qu'il se serait converti au communisme alors qu'il était dans ce dernier institut»[51].

Véra Traill-Gutschkov geriet in die polizeilichen Ermittlungen über den Mord an Reiss, nachdem die Polizei feststellen musste, dass die Mutter des flüchtigen Mörders Roland Abbiate Briefe und Geldbeträge aus Moskau erhielt – und zwar indirekt über Véra Traill in Paris. Véra Traill wurde einvernommen, jedoch nach kurzer Zeit wieder freigelassen, zumal sie mit ihrem Pass beweisen konnte, dass sie am Tage des Mordes an Reiss aus der Sowjetunion kommend die polnische Grenze passiert hatte. Dass eine Person mit der Herkunft von Véra Traill im Jahre 1937, als Stalins Terror am schlimmsten wütete und Ausreisegenehmigungen seltene Ausnahmen waren, die Sowjetunion unbeschadet verlassen konnte, spricht für die Annahme, wonach Véra Traill mit höchsten Stellen in Moskau zu tun hatte und im Auftrag des NKWD stand[52].

Nebst der philosophisch-politischen Strömung «Les Eurasiens», aus welcher der NKWD Intellektuelle gewinnen konnte, existierte in Paris ein Büro mit den Namen «Union pour le Rapatriement» und «Union des Amis de la Patrie Soviétique», das eher Hilfskräfte für Überwachungsaufgaben rekrutierte – so etwa die bereits genannte Renata Steiner. Die einer Apothekerfamilie in Lenzburg enstammende Sekundarlehrerin Steiner hatte 1932 in Zürich Leute aus dem Umfeld der KP kennengelernt und war 1934 für sechs Wochen nach Moskau gereist, «pour me rendre compte de ce qu'il se passait dans ce pays»[53]. Die Aussagen der 26jährigen, der Enge des Elternhauses und der Schweiz entflohenen Renata Steiner sprechen für die gewaltige Anzie-

50 Fünfseitiger Polizeibericht 9. 11. 1938, «Traduction», S. 4 (ArP).

51 Ebenda, S. 5; Zur gleichen Zeit studierten in Cambridge die drei späteren Sowjetspione Philby, Burgess und Maclean. Vgl. dazu E. H. COOKRIDGE, *La Vérité sur Philby,* Paris 1968, S. 11–28.

52 Einvernahme *Traill* 15. 10. 1938, sowie beschlagnahmte Briefe (ArP); Einvernahme *Mercier* 10. 10. 1938 (ArP); Einvernahme *Rodzevitch* 15. 10. 1937 (ArP); *Rapport Borel* 24. 10. 1938 (ArP); Zum späteren Schicksal von V. Traill sowie dem vom NKWD unterwanderten «Cercle Goutchkov» vgl.: *Brossat,* S. 226–231, *Krivitzki,* S. 228–229.

53 Einvernahme *Steiner* 1. 10. 1937 (ArP); *«Note»* 12. 9. 1937 mit Titel *«L'Union des Amis de la Patrie Soviétique»* (ArP); Steiner hatte 1931, nach einer ersten Beziehung und daraus erwachsenden Auseinandersetzungen mit ihrem Vater, drei Monate in der Klinik Hohenegg (ZH) verbracht.

hungskraft, welche die Sowjetunion angesichts der wirtschaftlichen und moralischen Krise der kapitalistischen Welt auf breiteste Schichten ausgeübt hatte:

> «J'affirme en tout cas que je n'ai pris aucun engagement quelconque en relation avec le communisme et que je n'ai été chargée d'aucune mission. Je ne me suis jamais inquiétée de savoir pourquoi en Russie on exécutait les adversaires du mouvement communiste Stalinien. Mon idée était de rester en Russie (...) D'autre part, je ne pouvais plus vivre à la maison, mon père n'étant pas d'accord avec mes idées (...) J'avais aussi l'espoir de retourner une fois en Russie, moins parce que je voulais m'intéresser davantage aux questions politiques communistes, mais parce que je désirais connaître mieux le rôle de la femme russe dans la vie publique»[54].

Steiner erwähnte nebenbei, dass sie zum Erhalt des Visums und einer allfälligen Arbeitsbewilligung in der Sowjetunion auch Willi Trostel, den Sekretär der «Roten Hilfe Schweiz», getroffen hatte. Die Vermutung des Lausanner Untersuchungsrichters Robert Subilia, Steiner könnte schon damals geheime Missionen für die Sowjets ausgeführt haben, dürfte jedoch dem ausgesprochen antikommunistischen Klima zur Zeit des Spanischen Bürgerkrieges entsprungen sein, als die «Rote Hilfe» engster polizeilicher Überwachung ausgesetzt war[55].

Für den NKWD rekrutiert wurde Steiner im Frühjahr 1936 in Paris, als ihr die sowjetische Botschaft für das Visum das Büro der «Union pour le Rapatriement» empfahl. Diese von der sowjetischen Botschaft aufgezogene Vereinigung besass eine Bibliothek, russische Zeitungen und eine eigene Zeitschrift, um der russischen Emigration zu zeigen, «que leur vraie patrie est l'U.R.S.S. et que ceux qui se disent leurs chefs les trompent». Um ihre Treue zum neuen Regime unter Beweis zu stellen, mussten die heimkehrwilligen Flüchtlinge – oder auch nur Teile davon – sowie Leute wie Renata Steiner «kleinere Dienste», zumeist Überwachungsaufgaben, leisten, die folgenden Personen galten: «Il m'a expliqué que c'étaient des personnes venant de Russie en Europe et qu'il s'agissait de savoir ce qu'elles venaient faire à Paris et quelles étaient leurs relations»[56]. Die vielen Einsätze, die Steiner zwischen 1936 und September 1937 – ihrer Verhaftung nach dem Mord an Reiss – ausführte, galten vor allem dem in Paris lebenden Sohn von Trotzki, Léon Sédov. Im Sommer 1936 bekam sie den Auftrag, den in Antibes an der Côte d'Azur die Ferien verbringenden Sédov zu überwachen und die Namen seiner Besucher zu notieren. Während zweier Wochen mietete sie in der «Villa Marie» ein anliegendes Zimmer und erstattete ihrem Vorgesetzten Dimitri Smirenski, der in einem andern Hotel wohnte, täglich Bericht. Als

54 Einvernahme *Steiner* 1. 10. 1937, S. 4 (ArP).

55 Ebenda, S. 4, 8; Steiner wurde 1935 an der polnisch-sowjetischen Grenze verhört, worauf sie gewisse Aussagen machte, die in Richtung der Vermutung von Subilia gedeutet werden können (*Rapport Borel* 30. 1. 1938, S. 48–49).

56 Einvernahme *Steiner* 6. 10. 1937 (ArP); Einvernahme *Reschal* (Führungsmitglied der «Union») 22. 10. 1937 (ArP).

Sédov durch die Polizei nach dem Mord an Reiss von dieser Überwachung erfuhr, meinte er gegenüber der Polizei: «Nous étions ensemble à table et j'ai plusieurs fois lié conversation avec elle. Elle m'a donné l'impression d'une provinciale et je ne me suis pas méfié d'elle.» Dass Sédov Antibes als sein Ferienziel wählte, hatte der NKWD von dessen Sekretär Mark Zborowski zugespielt erhalten[57].

Im Herbst 1936 mietete der NKWD ein an Sédovs Wohnung in Paris angrenzendes Zimmer; von hier aus überwachte Steiner zusammen mit zwei andern NKWD-Söldlingen von der «Union pour le Rapatriement» – Pierre Ducomet und Anatole Tschistogonov – während mehrerer Wochen die Tätigkeit Sédovs[58]. Eine der letzten Bespitzelungsaufgaben führte Steiner im Januar 1937 nach Mülhausen im Elsass; auch hier sollte sie über ein Treffen rapportieren, das zwischen dem Basler Anwalt Erwin Strobel und Léon Sédov geplant war. Das Interesse des NKWD an den Plänen Sédovs und die Einsätze der Renata Steiner ab Sommer 1936 stehen sicher im Zusammenhang mit der politischen Kampagne, die Sédov und seine Gesinnungsgenossen gegen die Moskauer Schauprozesse begonnen hatten. Am Treffen in Mülhausen zum Beispiel stand eine Verleumdungsklage Trotzkis gegen die Herausgeber der in Basel erscheinenden kommunistischen Presse auf dem Tapet. Für die Vermutung, dass in Mülhausen ausser Renata Steiner auch ein Mordkommando des NKWD bereit stand, liegen auch nach Auffinden der Reiss-Akten mit den Aussagen der Renata Steiner keine Hinweise vor[59]. Trotz dieses Mangels an Beweisen sollte auch hier Vorsicht am Platz sein; Renata Steiner war nur das unterste Glied eines Apparates, der eine strenge Aufgabenteilung praktizierte und den untersten Mitarbeitern keinen Einblick ins Gesamte gestattete. Bezeichnenderweise handelte Renata Steiner bei den Vorbereitungen zum Mord an Reiss auch im Glauben, es gehe lediglich um die Aufspürung eines gefährlichen Waffenschiebers für die Francotruppen in Spanien – und vom Aufenthalt eines zweiten NKWD-Kommandos um den bereits geschilderten Vadim Kondratiev in Martigny wusste sie nichts[60].

57 Zu Zborowski vgl. Anm. 30; Einvernahme *Sédov* 27. 10. 1937 (ArP); Einvernahme *Smirenski* 26. 8. 1938 (ArP); Einvernahme *Steiner* 6. 10. 1937 (ArP); Einvernahme *Steiner* 19. 10. 1937, Signatur 17299 (ArT); Erklärung *Savanier* 5. 11. 1937, Signatur 17184 (ArT).

58 Die Wohnung war von N. Pozniakov, dem damaligen Vorgesetzten von Smirenski, gemietet worden. Einvernahme *Ducomet* 28. 9. 1937 (ArP); Einvernahme Smirenski 26. 8. 1938 (ArP); Tschistogonov wurde im Nov. 1936 von Sédov auf der Strasse gestellt und der Polizei übergeben, mangels Beweisen jedoch wieder freigelassen. Vgl. dazu Einvernahme *Sédov* 27. 10. 1937; Einvernahme *Tschistogonov* 29. 10. 1937 (ArP).

59 Im Rahmen dieses Artikels kann leider nicht auf diesen Fall eingegangen werden. Vgl. dazu E 5330, 1975/95, Nr.98/3910, 1940 (BAr); Staatsarchiv Basel, Gerichtsarchiv, JJ1, 1937, D Nr. 98 *(«Leo Trotzki contra Georgi Dimitroff u. Cons.»);* Einvernahme *Sédov* 27. 10. 1937 (ArP); Einvernahme *Smirenski* 26. 8. 1938 (ArP).

60 Vgl. Anm. 47 und 48; Einvernahme *Steiner* 11. 9. 1937 (ArP); Einvernahme *Smirenski* 16. 9. 1938 (ArP); Sédov starb 1938 nach einer gut verlaufenen Blinddarmoperation in einer von

Die strenge Hierarchie und die Existenz von NKWD-Parallelstrukturen konnten nicht verhindern, dass wir heute über drei weitere russische Flüchtlinge und mittlere NKWD-Kader in Paris, die nach der Sowjetunion entkamen, nähere Angaben besitzen. Die Hinweise verdanken wir Renata Steiner, ihren beiden in Paris verhafteten Kumpanen Dimitri Smirenski und Pierre Ducomet sowie den Verhörprotokollen der in Paris lebenden russischen Dichterin Marina Zwetajewa[61]. Smirenski, der unmittelbare Vorgesetzte von Steiner und Ducomet, bekam die Direktiven für die Überwachungseinsätze von einem Nikolai Pozniakov, später von Serge Efron und in der Angelegenheit Reiss von einem «Michel». Pozniakov zog wie viele russische Flüchtlinge aus dem Umfeld der «Union pour le Rapatriement» im Herbst 1936 in den Spanischen Bürgerkrieg und diente dort auf seiten der Republikaner in einem Spezialdetachement des NKWD[62]. Von da an erhielt Smirenski – und somit Steiner und Ducomet – seine Aufträge von Serge Efron, der für die Zeitschrift «L'Eurasie» gearbeitet hatte und nun «La Patrie», das Organ der «Union pour le Rapatriement», redigierte. Die Löhne richtete Efron meist über Smirenski aus: während dieser 35 Francs pro Tag verdiente, bekam Steiner einen fixen Monatslohn von 850 Francs – «mes débours spéciaux étaient payés à part»[63].

Im Frühjahr 1937 übernahm Efron entweder eine andere Gruppe oder eine andere Aufgabe; den neuen Chef, der ab Juni 1937 Smirenski, Steiner und Ducomet auf Reiss ansetzte, kannte Smirenski unter dem Namen «Michel»: «Il portait toujours un chapeau de feutre, avait l'air d'un homme distingué; il parlait le français et le russe»[64]. Anhand mehrerer Zeugenaussagen und Dokumentenfunde steht heute die Identität dieses «Michel» fest. Es handelt sich um Michel Strangué, einen Sohn russischer Flüchtlinge, die auf einem Schloss 25 km südlich von Genf eine Pension betrieben. Michel studierte 1937 an der Sorbonne und sollte 1947 mit seinen Eltern nach der Sowjetunion heimkehren, nachdem er in Paris, «revêtu d'un uniforme de lieutenant soviétique» die Heimschaffung russischer Kriegsgefangener mitorganisiert hatte[65]. Michel Strangué nahm am Mord in Lausanne nicht direkt teil, son-

Weissrussen geführten Klinik; einiges spricht für ein Mitwirken des NKWD. Vgl. J.M. Krivine/M.F. Kahn, «La mort de L. Sédov», in: *Cahiers Léon Trotsky,* Nr. 13, 1983.

61 Im Rahmen dieser Arbeit kann leider nicht näher auf Ducomet und Smirenski eingegangen werden; beide schlugen sich mit Gelegenheitsarbeiten durch und waren eine ideale Beute für den NKWD, der ihnen ein Einkommen sicherte. Vgl. Einvernahme *Smirenski* 23. 8. 1938 (ArP); *Rapport Borel* 8. 3. 1938 (ArP); Brief von Ducomet 16. 11. 1937 (ArP).

62 *Henkine,* S. 48, 68, 120–121; Einvernahme *Smirenski* 23. 8. 1938 (ArP); Rapport de l'Inspecteur Grassien 26. 10. 1937 (ArP).

63 Einvernahme *Steiner* 11. 10. 1937 (ArP); Einvernahme *Smirenski* 30. 8. 1938 (ArP); *Rapport Borel* 8. 1. 1937, S. 87; Einvernahme *Beloussoff* 26. 10. 1937 (ArP).

64 Einvernahme *Smirenski* 26. 8. 1938 (ArP); andernorts (ArT) heisst es: «de bonne coupe, allure assez élégante» (Einvernahme *Smirenski* 29. 7. 1937)

65 Zitat aus Nina Krivochéine, *Les quatre tiers d'une vie,* Paris 1987, S. 181. Demnächst erscheint von mir in den *Cahiers du Monde Russe et Soviétique* (Paris) ein Artikel, worin auf

dern organisierte zu dieser Zeit von Paris aus die Überwachung des holländischen Trotzkisten Henk Sneevliet, mit dem Reiss in Reims zusammentreffen wollte[66].

Keine eindeutige Klärung besteht weiterhin in der Frage, inwiefern Serge Efron für den Mord an Reiss wieder beigezogen wurde. Ein Schriftvergleich von verschiedenen Telegrammen, welche die Polizei nachträglich sicherstellen konnte, legt den Schluss nahe, dass Efron unter dem Falschnamen «George» von Paris aus die Reservegruppe um Vadim Kondratiev geleitet hatte[67]. Die mit den Reiss-Akten entdeckten Einvernahmeprotolle der russischen Poetin Marina Zwetajewa, der Frau von Serge Efron, setzen nun Spekulationen ein Ende, die auch Literaturwissenschafter genährt hatten. Die heute in der Sowjetunion gefeierte Marina Zwetajewa gab zu Protokoll, ihr Mann Serge sei fünf Wochen nach dem Mord an Reiss in den Spanischen Bürgerkrieg gezogen; die Wochen, als der Mord an Reiss vorbereitet und ausgeführt wurde, habe Serge mit ihr zusammen in den Ferien an der Atlantikküste verbracht – «il ne s'est nullement absenté»[68]. Weiter heisst es im zweiseitigen Protokoll:

> «Personnellement je ne m'occupe pas de politique, mais il me semble que depuis deux ou trois ans mon mari s'était rallié au régime russe actuel... Mon mari et moi avons été surpris d'apprendre par la presse la fuite de Kondratiev à l'occasion d'une affaire Reiss... Mon mari et moi n'avons nullement commenté l'affaire Reiss autrement qu'avec indignation, tous deux réprouvions tout acte de violence, de quelque côté qu'il vienne.»[69]

Mag auch einiges, zum Beispiel ihr politisches Desinteresse, zutreffen – der Eindruck bleibt, Zwetajewa habe ihrem flüchtigen Mann Efron ein Alibi verschaffen wollen und ihn in zu idyllischen Farben geschildert.

Heute wisssen wir, dass Serge Efron, Vadim Kondratiev und ein Nikolai Klepinin – alle drei dem sowjetfreundlichen Flügel der «Eurasiens» angehörend – beim Eintreffen der ersten Pressemeldungen über die Aussagen der Renata Steiner in die Sowjetunion flüchteten[70]. Efron und Klepinin lebten

Michel Strangué, das Château d'Arcines und Serge Efron näher eingegangen wird; Einvernahme *Zwetajewa* 22. 10. 1937 (ArP); Fremdenregister von St-Pierre-de-Rumilly; Archives de la Haute-Savoie, 4M 126, Annecy.

66 Vgl. Anm. 3; Einvernahme *Smirenski* 21. 9. 1938 (ArP).

67 *Rapport Borel* 30. 1. 1938, S. 50–52; Das Telegramm aus Paris mit dem Inhalt *«Venez à Paris»*, womit Kondratiev am Tage nach dem Mord zurückberufen wurde, dürfte von Efron stammen, auch wenn es mit «George» unterschrieben ist und als Absender die Adresse eines andern russischen Flüchtlings trägt. Bereits einige Monate früher hatte Efron ein Telegramm – diesmal an Renata Steiner – mit «Georges» unterzeichnet. Kopie der Telegramme in: *Rapport Borel* 30. 1. 1938, S. 51, 71. Vgl. auch Einvernahme Georges de Plagny 2. 11. 1937, und *Rapport R. Papin* 12. 10. 1937 über Telegrammverkehr (ArP).

68 Einvernahme *Zwetajewa* 27. 11. 1937 (ArP); in bezug auf die vielen Gerüchte um die Aussagen von Zwetajewa vgl. *Razumovsky,* S. 263–364, und Véronique Lossky, *Marina Tsvétaeva,* Paris 1987, S.72–2-374.

69 Einvernahme *Zwetajewa* 22. 10. 1937 (ArP).

70 *Rapport de l'Inspecteur Bureau* 8. 11. 1937 (ArP); zur Rolle der Klepinins, vor allem jener von Frau Klepinin, geschiedene Sesemann, vgl. *«Note»*, siebenseitiger undatierter Rapport (ArP);

noch einige Zeit im Moskauer Vorort Bolshevo dank einer Rente des NKWD in einer Datscha, die dem 1936 verhafteten Politbüromitglied Tomski gehört hatte. Im Herbst 1939 fallen auch sie, die sich von zaristischen Flüchtlingen zu NKWD-Mitarbeitern im Westen gemausert und somit die Heimkehr ins Vaterland erkauft hatten, Stalins Terror zum Opfer[71].

6. Zwei Strafuntersuchungen mit politischen Dissonanzen

An der Spitze der Lausanner Sicherheitspolizei stand ein Mann, der den damals im Waadtländer Bürgertum vorherrschenden virulenten Antikommunismus verkörperte. Robert Jaquillard hatte die Sûreté bereits 1923 anlässlich der Untersuchungen über den Mord am Sowjetdiplomaten Worowski – einem Politverbrechen mit umgekehrten Vorzeichen – geleitet und war somit kein unbeschriebenes Blatt[72]. Die militärische Karriere dieses «Vaudois jusqu'au bout des ongles» reichte vom Kommandanten eines Infanterieregiments über die Ernennung zum Obersten (1934) bis zum Chef der Schweizer Spionageabwehr im Zweiten Weltkrieg. Jaquillard trat mit seinen politischen Überzeugungen immer wieder an die Öffentlichkeit; im Jahre der Ermordung des Ignaz Reiss veröffentlichte er eine Broschüre und geisselte «un adoucissement général des pénalités», «d'acquittements injustifiés, consécutifs aux décisions d'un jury imprégné d'un sentimentalisme» und nannte als einen der Gründe für die Zunahme der Kriminalität den Bolschewismus: «L'école du crime, on la retrouve aussi dans les principes à la base du bolchevisme, cette invention satanique des auteurs de la révolution russe»[73]. Ein anderes politisches Klima herrschte in Frankreich, wo das Verbrechen an Reiss geplant und wohin sich Mörder und Komplizen zurückgezogen hatten. Eine restlose Aufklärung des vom NKWD auf französischem Boden

«Note», vierseitiger undatierter Rapport (ArP); Informationen von Dimitri Sesemann, der mit seiner Mutter geflohen war (Gespräch in Paris 5. 5. 1990); zum Schicksal von Kondratiev vgl. Anm. 48.

71 Näheres in: *Razumovsky,* S. 384–388; *Lossky,* S. 290–294. Die Behauptung (vgl. Artikel von Petra Hesse in NZZ 3. 7. 1990), Efron habe an der Ermordung von Léon Sédov (Febr. 1938) mitgewirkt, entbehrt jeglicher Grundlage; Efron liess das geplante Treffen von Sédov mit Anwalt Strobel in Mühlhausen überwachen (vgl. Anm. 59).

72 Police de sûreté vaudoise (éditeur), *La Police de Sûreté Vaudoise 1877–1977,* Lausanne 1977, S. 78; näheres zum Gerichtsverfahren gegen den Attentäter Conradi, das bei der damals vor allem im Waadtland herrschenden antikommunistischen Welle in ein antisowjetisches Tribunal ausartete, in: ANNETTA GATTIKER, *L'affaire Conradi,* Bern/Frankfurt 1975.

73 ROBERT JAQUILLARD, *Le Crime et la Presse,* Lausanne [1937], S. 17, 25; *Police de sûreté vaudoise,* S. 17; Nach dem Krieg gab er ein Buch (*La Chasse aux Espions en Suisse,* Lausanne 1947) heraus, mit einem Vorwort von General Guisan und dem Leitsatz «La patrie doit être défendue sur tous les fronts», worin er seltsamerweise die Affaire Reiss mit keinem Wort erwähnt.

ausgeheckten Verbrechens mit seinen Verzweigungen bis in die sowjetische Handelsmission wäre der damaligen Volksfrontregierung höchst ungelegen gekommen. In den Wochen nach dem Mord an Reiss, als die französische Presse laufend über den Stand der Ermittlungen berichtete, beschwörte die sowjetische Diplomatie mehrmals den 1935 unterzeichneten sowjetisch-französischen Beistandspakt; im November 1937 fasste der französische Botschafter Coulondre in Moskau die Befürchtungen, die der sowjetische Aussenminister Litwinow ihm gegenüber in einem Gespräch geäussert hatte, in einer vertraulichen Note an seinen Aussenminister Delbos mit folgenden Worten zusammen: «qu'il [Litwinow, P.H.] avait le regret de constater en France un refroidissement de plus en plus marqué vis-à-vis de l'URSS; quand on lisait la presse française, on pouvait se demander si un pacte d'assistance unissait encore les deux pays»[74]. Auf Verlangen des Waadtländer Untersuchungsrichters Robert Subilia konnte die französische Polizei Ende September 1937 Dimitri Smirenski und Pierre Ducomet festnehmen, welche beide mit Steiner Reiss bespitzelt hatten und deren Namen nun von Renata Steiner der Lausanner Polizei preisgegeben wurden. Nach diesem ersten Erfolg, der allerdings nur zwei zweitrangigen NKWD-Mitarbeitern galt, hätten eigentlich auch mittlere NKWD-Kader wie Serge Efron, der von Steiner ebenfalls belastet wurde, einvernommen und verhaftet werden sollen[75]. Spätestens zu diesem Zeitpunkt müssen der die Untersuchung leitende Kriminalkommissar Borel oder auch die Untersuchungsrichter Marchat und Beteille von politischer Seite zu einem vorsichtigen Vorgehen ermahnt worden sein. Die von Steiner als Rekrutierungszentrum des NKWD denunzierte «Union pour le Rapatriement», wo Serge Efron sein Büro hatte, erfreute sich einer Vorzugsbehandlung. Am 12. Oktober sprach dort ein Polizeikommissar vor und zog bei den Angestellten Informationen über Sinn und Zweck der Vereinigung ein – womit jedermann vorgewarnt war. Bevor die Polizei eine Haussuchung wagte, liess sie durch den Innenminister bei Aussenminister Delbos schriftlich anfragen, «si rien ne s'oppose, au point de vue diplomatique, à l'exécution de cette perquisition»[76]. Als Delbos einwilligte und die Polizei am 22. Oktober bei der «Union pour le Rapatriement» und in der Wohnung von Serge Efron Haussuchungen vornahm, fand sie keinerlei kompromittierende Indizien vor. Marina Zwetajewa, die Frau Efrons, gab zu verstehen, ihr Mann sei seit dem 12. Oktober – damals hatte die Polizei am

74 Brief vom 16. 11. 1937 in: *Documents Diplomatiques Français 1932–1939,* tome VII, Paris 1972; Litwinow mag sich dabei auch auf den Pressewirbel bezogen haben, den die Entführung des exilrussischen Generals Miller in Paris im September ausgelöst hatte. Auch hier hatte der NKWD die Hände im Spiel. Vgl. dazu MARINA GREY, *Le Général meurt à minuit,* Paris.1980.

75 Haftbefehl von R. Subilia gegen Smirenski und Ducomet vom 29. 9. 1937, erwähnt in: Bericht R. Papin 4. 10. 1937 (ArT); Den Namen Serge Efron hat Steiner spätestens am 6. Oktober preisgegeben (Einvernahme *Steiner* 6. 10. 1937, ArP).

76 Zitiert im Antwortbrief der Kanzlei des Aussenministers vom 18. 10. 1937 (ArP). Die Anfrage des Innenministers ist leider verschollen; *«Note»* 12. 9. 1937 (ArP).

Sitz der «Union pour le Rapatriement» Erkundigungen eingezogen – verschwunden[77].

Die Flucht Efrons, Klepinins und Kondratievs gab Robert Jaquillard von der Lausanner Sicherheitspolizei zu einigen bitteren Bemerkungen Anlass. In einer Zwischenbilanz vom November 1937 «à l'intention des autorités politiques de la Confédération et du Canton de Vaud», einem eigentlichen Plädoyer für das Verbot der KP Schweiz, schrieb er:

> «... dans certains pays, l'action judiciaire et policiaire est dans une notable mesure entravée par des interventions politiques. (...) Notre voisine de l'Ouest, depuis qu'elle est dirigée par un gouvernement de Front Populaire, fait montre d'une tolérance excessive à l'égard des activités des agents politiques de son alliée l'URSS et de ses sbires terroristes.»

Frankreich beherberge unter dem Deckmantel des Asylrechts eine Masse von Übeltätern, eine eigentliche «racaille internationale». Auch im Kanton Waadt umfasse die KP «un nombre important de malfaiteurs, de dégénérés mentaux». Die in Spanien kämpfenden Schweizer Freiwilligen, deren Rückkehr bevorstehe, «constitueront un danger social d'autant plus grand qu'ils auront participés à une guerre sans merci... On objectera peut-être que l'interdiction du communisme qui, d'ici là, sera chose faite dans plusieurs cantons constituera un barrage suffisant»[78].

Die von Jaquillard von der Schweiz aus angestellten polizeilichen Ermittlungen erstreckten sich auf insgesamt 17 Länder. Der Aktenberg wuchs von 1100 Dokumenten im November auf über 2000 im Januar 1938 an. Da weiterhin nur ein kleiner Bruchteil der Forschung zugänglich ist – zwei Zwischenberichte und Korrespondenz mit dem Eidg. Politischen Departement –, können über die Stossrichtung der Untersuchung und die Anzahl der einvernommenen Personen keine verlässlichen Angaben gemacht werden[79]. Enttäuschung entstand über die Zusammenarbeit mit der Römer Sicherheitspolizei. Nachdem ein erster Brief nach Rom mit Fragen über den Aufenthalt der Gertrude Schildbach, die in Rom gelebt und Ignaz Reiss in Lausanne in die Falle gelockt hatte, in Rom verloren gegangen war, musste Jaquillard über Hans Frölicher vom Politischen Departement die Schweizer Botschaft in Rom einschalten[80]. Die italienische Polizei liess darauf Leute

77 Einvernahme *Zwetajewa* 22. 10. und 27. 11. 1937 (ArP); Bericht des Kommissars V. Chauvin 22. 10. 1937; Einvernahme *Tveritinov, Reschal* 22. 10. 1937 (ArP).

78 Rapport Jaquillard 9. 11. 1937 (22 Seiten), Signatur BAR 451–2307 (BAr). Im Januar 1938 sollte die KP des Kantons Waadt in einer Volksabstimmung verboten werden. Der französische Botschafter Alphand schrieb am 25. 1. 1938 nach Paris, die Lausanner Polizei liefere der Presse bewusst Informationen, die im Abstimmungskampf für das Verbot der KP verwendet würden (Archives diplomatiques de Nantes, Berne, sous-série 1908–1938, 442).

79 Ein Gesuch um Einsicht in alle Reiss-Akten wurde von der Bundesanwaltschaft abgelehnt (17. 10. 1989); die Rekursinstanz des EJPD stützte diesen Entscheid (15. 8. 1988). Rapport Jaquillard 9. 11. 1937 und 12. 1. 1938 (BAr); Korrespondenz mit EPD: Signatur E 2001 (D) 1, Bd. 20 (BAr).

80 Brief 11. 9. 1937 an Sicherheitspolizei Rom (BAr); Brief von Frölicher an Botschaft in Rom 8. 12. 1937 (BAr).

aus dem Bekanntenkreis der Schildbach einvernehmen, da sich Schildbach seit ihrem Abflug nach Paris im August 1937 nicht mehr gezeigt hatte. Sie alle schilderten Schildbach als eine aus Deutschland geflohenen Studentin der Philosophie und Kunstgeschichte, die vor allem jüdischen Flüchtlingen geholfen und von Übersetzungen gelebt habe. Weiter hiess es: «Dans les milieux que fréquentait cette femme, elle était représentée comme professant des idées très avancées, et son attitude a semblé souvent mystérieuse à ceux qui l'approchaient»[81]. Verdächtig erschien der Polizei, dass Schildbach vor einem Jahr einen eigenen Wagen kaufen konnte und sich zumeist von einem Chauffeur herumführen liess. Einiges lässt darauf schliessen, Schildbach habe in Rom in untergeordneter Stellung für den NKWD gearbeitet und sei vom NKWD in Paris zum Verrat an Reiss erpresst worden. Berichte der Gestapo, wonach die internationalen Brigaden und der NKWD im Spanischen Bürgerkrieg Schildbach unterstanden, entbehren jeglicher Grundlagen[82].

Das durch die Flucht von Serge Efron bereits getrübte Verhältnis zwischen Robert Jaquillard und den französischen Behörden erreichte im Januar 1938 einen Höhepunkt, als durchsickerte, dass die auf Verlangen des Lausanner Untersuchungsrichters Subilia in Paris verhaftete Lydia Grosowski wieder freigelassen wurde und in die Sowjetunion entkommen konnte. Das sowjetische Ehepaar Grosowski übte an der sowjetischen Handelsmission die Funktion von Verbindungsleuten zu in Frankreich tätigen Agenten aus. Die für Reiss arbeitenden Moritz Bardach und Hellen Hesse hatten die Grosowskis schwer belastet; entscheidend für die Verhaftung war, dass die Grosowskis auch bei der Organisierung des Verbrechens an Reiss anwesend waren[83]. Auch diesmal nahm die französische Polizei vor der Einvernahme wieder Rücksprache mit dem Aussenministerium, um sich zu versichern, «que ces fonctionnaires soviétiques n'étaient pas couverts par l'immunité diplomatique». Lydia Grosowski, deren Ehemann kurz vor der Einvernahme das Weite gesucht hatte, liess sich durch einen Sekretär der sowjetischen Botschaft begleiten und gab damit zu verstehen, dass mit Komplikationen zu rechnen sei[84]. Angesichts der klaren Beweislage und eines telegrafischen

81 Einvernahme *Wilcsynski* 28. 9. 1937 (ArP); vgl. das ca. 250 Dokumente umfassende Dossier «Schildbach» im *Archivio Centrale dello Stato,* Rom (Ministero dell'Interno, D.G. Pubblica Sicurezza, Divisione Affari Generali, P.S., J.5, B 303).

82 Gestapo Hamburg an Reichssicherheitshauptamt 14. 9. 1940 (Bundesarchiv Koblenz, R 58–590). Der Bericht beruht auf den Angaben eines Spitzels, der in einem französischen Internierungslager entsprechende Informationen erhalten haben will. Zutreffender sind die Angaben von Elsa Poretski, die Schildbach als ein kleines Rad im Apparat des NKWD schildert, welche keinerlei Alternativen besass und dem NKWD ausgeliefert war (*Poretski,* S. 22–226, 234–235); Bericht *Bocchini* 9. 12. 1937 nach Lausanne (Archivio Centrale dello Stato).

83 *Rapport Borel* 31. 1. 1938, S. 89–91 (ArP); Erklärung *Ginzberg* (Krivitzki) 10. 12. 1937 (ArP).

84 Einvernahme L. Grosowski 15. 12. 1937 (ArP); *Rapport Borel* 31. 1. 1938, S.91.

Auslieferungsbegehrens aus Lausanne schritt die Polizei dennoch zur Verhaftung. Die in der Presse geäusserte Hypothese, die sowjetische Botschaft habe sofort bei Justizminister Vincent Auriol interveniert, ist anhand von Akten nicht zu belegen. Tatsache ist, dass Lydia Grosowski zwei Tage später durch die eiligst einberufene Anklagekammer des Appellationshofes provisorisch freigelassen wurde; die Kaution von 50000 Francs hinterlegte die Sowjetbotschaft[85]. Als die gleiche Kammer am 24. Januar 1938 auf ihren Beschluss zurückkam, weilte Grosowski bereits in der Sowjetunion.

Die Affäre Grosowski kam auch im Bundesrat zur Sprache. Alt Bundesrat Jean-Marie Musy reichte im Nationalrat eine Kleine Anfrage ein und wollte vom Bundesrat wissen, ob die sowjetische Botschaft in Paris «sich zu Gunsten der provisorischen Freilassung von Lydia Grosowski verwendet habe»[86]. Die Antwort des Bundesrates besticht durch ihre Vorsichtigkeit. Die Schweizer Botschaft in Paris sei bei der französischen Regierung vorstellig geworden und habe erfahren, Grosowski sei «mit Rücksicht auf die ‹Erkrankung ihres kleinen Kindes› auf freien Fuss gesetzt worden». Weiter meinte der Bundesrat:

> «Diese Antwort veranlasst die Bundesbehörden, dem französischen Aussenministerium zur Kenntnis bringen zu lassen, dass die Vorschriften des Auslieferungsvertrages, an den auch die französischen Gerichtsbehörden gebunden seien, nicht strikte beachtet wurden (...) Ob die in der Presse verbreitete Nachricht zutrifft, die sowjetrussische Botschaft in Paris habe sich für die Freilassung der Grosowski verwendet, kann der Bundesrat nicht feststellen.»[87]

Von einer anderen Seite zeigte sich die französische Justiz im Verfahren gegen Pierre Ducomet, der mit Steiner zusammen Reiss und andere Dissidente in höherem Auftrag beschattet, jedoch nicht im Entferntesten die Mordabsichten des NKWD geahnt hatte. Er sass wegen «complicité d'homicide volontaire et d'association de malfaiteurs» 13 Monate in Untersuchungshaft und verlangte seit dem Ende seiner Einvernahmen regelmässig die provisorische Freilassung[88]. Ducomet bezeichnete seine Rolle als «tout à fait secondaire, inconscient et futile» und verwies immer wieder auf die schnelle Freilassung und Flucht von Frau Grosowski; in einem Brief an den Untersuchungsrichter spricht er von einer legitimen Verbitterung, «qui est la

85 Einzelheiten und Pressestimmen in: *Le Document,* Paris, Nr. 2, März 1938. Brief Rosenthal an Marchat 13. 1. 1938 (ArP); Schweizer Gesandtschaft Paris an Abteilung für Auswärtiges 7. 1. 1938 (BAr). Vgl. auch Brief aus Lausanne an Marchat vom 31. 12. 1937 mit den Grosowski zu stellenden Fragen (ArP).

86 Kleine Anfrage 10. 2. 1938 und Antwort Bundesrat vom 28. 3. 1938. Der französische Botschafter Alphand in Bern schrieb unter anderem am 2. 5. 1938 an Aussenminister Paul-Boncour: «Monsieur Musy,... dont on connaît les tendances conservatrices, a cru devoir poser au Conseil fédéral une question écrite...» (Archives diplomatiques de Nantes, Berne, sous-série 190–1938, 442).

87 Ebenda; das offizielle, diplomatische Auslieferungsbegehren konnte erst am 4. Januar 1938 in Paris überreicht werden.

88 *Rapport Borel* 9. 3. 1938 (ArP); Brief Ducomet an Justizminister vom 24. 7. 1938 (AN).

conséquence d'une désillusion causée parce que je vois que même en France, la règle n'est pas la même pour tous»[89].

Im Oktober 1938 erreichte Ducomet seine provisorische Freilassung und meldete sich im September 1939 ordnungsgemäss zum Wehrdienst. 1941, zur Zeit der deutschen Besetzung, liess Untersuchungsrichter Marchat alle Anklagen gegen Ducomet fallen, da dieser Sinn und Zweck seiner Beschattungsaufträge nicht habe kennen können; der untergetauchte Mörder Martignat hingegen wurde bei Kriegsbeginn als dienstflüchtig erklärt und im Abwesenheitsverfahren 1943 vom Pariser Schwurgericht zum Tode verurteilt[90].

Am 14. November 1938 stellte auch der Lausanner Untersuchungsrichter Robert Subilia das Verfahren in der Schweiz ein, da er inzwischen die Hoffnung, die Mörder und die am Verbrechen beteiligten Komplizen aufzufinden, verloren hatte. Der französische Journalist Geo London, der während der ganzen Affäre Reiss über ausgezeichnete Kanäle ins Justizministerium verfügt und auch der Schweizer Gesandtschaft Informationen zugespielt hatte, schob die Schuld für die in Lausanne eingestellte Untersuchung der französischen Justiz zu, «dont l'apathie avait obligé la Justice suisse à clore son instruction»[91]. Einzig die beiden Frauen Renata Steiner und Hellen Hesse, welch letztere für Reiss von Zürich aus Kurierdienste geleitet hatte, konnten im Frühjahr 1939 einem Gericht zugeführt werden, das Steiner zu acht und Hesse zu zwei Monaten Gefängnis wegen «politischem Nachrichtendienst im Interesse des Auslandes» verurteilte. In der Urteilsgegründung steht zu lesen, «que leurs agissements sont en rapport avec une paresse et une immoralité inexcusables»[92].

53 Jahre nach dem politischen Verbrechen von Lausanne hat auch die Sowjetunion ein ersten Mal zum Mord an Ignaz Reiss Stellung genommen. In der Antwort der Staatsanwaltschaft der UdSSR auf unser Schreiben an die Rehabilitierungskommission unter Politbüromitglied A.N. Yakolev heisst es

89 Brief vom 19. 7. 1938 (ArP); Brief vom 24. 7. 1938 (AN); vgl. auch Brief an den Innenminister vom 16. 11. 1937 (ArP).

90 Brief Gesandtschaft Paris 4. 3. 1943 (BAr, E 2001 D3/36); Anklageschrift Martignat 18. 6. 1942 (ArP); Verfügung Marchat 9. 10. 1941 (ArP); *Rapport Bascou* 31. 5. 1940; Smirenski, der illegal in Frankreich weilte, wurde an die Grenze gestellt. Vgl. dazu *Rapport Savary* 3. 1. 1939 (ArP).

91 *Journal,* Paris, 21. 11. 1938; Brief Subilia an Marchat 16. 11. 1938 (ArP); Subilia betonte jedoch, die Untersuchung könne zu jedem Zeitpunkt («par exemple le retour d'Espagne de l'une ou l'autre des personnes suspectées») wieder aufgenommen werden (Brief vom 12. 12. 1938).

92 Tribunal de Police du district de Lavaux 22. 5. 1939; Es handelt sich um den Bundesbeschluss betreffend «Sicherheit der Eidgenossenschaft» vom 21. 6. 1935 (Bundesblatt, 1, 1935, S. 751–753); Steiner war in erster Instanz zu drei Monaten verurteilt und Hesse freigesprochen worden (Tribunal de Police du district de Lausanne 3. 3. 1939); Hesse wurde später vom Bundesgericht (27. 11. 1939) freigesprochen, da ihre Kurierdienste nicht unter den zitierten Bundesbeschluss fallen. Vgl. Urteilsbegründung in NZZ Nr. 2038 vom 1. 12. 1939.

unter anderem: «Poretzkij Ignatij Stanislawowitsch (Ignaz Reiss), geb. 1899, war auf einer Dienstreise im Ausland. Im Jahre 1937 weigerte er sich, nach Entwendung einer grösseren Geldsumme und streng geheimer Dokumente, in die UdSSR zurückzukehren.» Auf diese klassische Anschuldigung, sich persönlich bereichert und Staatsgeheimnisse an sich genommen zu haben, folgt das formaljuristisch zutreffende Argument, ein strafrechtliches Verfahren sei gegen Ignaz Reiss «nicht eingeleitet» worden. Folglich gäbe es keine Gründe, «die Frage seiner Rehabilitierung im Gerichtsverfahren zu stellen»[93]. Damit hat eine Politaffäre, die bereits als «Generalprobe zur Liquidation Trotzkis» bezeichnet wird, ihren vorläufigen Abschluss gefunden; hoffen wir, dass die Öffnung der Archive in Bern und Moskau nicht mehr lange auf sich warten lässt[94].

93 Brief vom 8. Juni 1990 an den Autor; Gesuch um Rehabilitierung vom 6. 11. 1989.
94 Negative Antwort des EJPD auf Beschwerde gegen Bundesanwaltschaft vom 15. 8. 1988; vgl. NZZ 6. 6/27. 6./3. 7. 1990.